Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ten und zu den Centurien der ersten Klasse (suffragiis = centuriis der Abwechselung wegen), nebst der einen Centurie der Zimmerleute, noch 4 Centurien hinzugekommen sind (von den 6 suffragia freilich zunächst, ohne daß daran besonders gedacht wird, da die ganze übrige Masse den namhaft gemachten Centurien entgegengesetzt wird), so ist die Majorität entschieden, indem nur 96 Centurien übrig bleiben. Die einfache Majorität besteht aus 97 Centurien, d. h. 12 + 80 + 1 + 4 = 97.

Ich fürchte nicht, daß man dieser Vermuthung andere Systeme, welche ebenfalls auf Vermuthung beruhen, entgegensetzen wird, muß aber zugeben, daß ein Widerspruch in Cicero's eigenen Worten sie vernichten würde. Dieser liegt indessen nicht, wie es scheinen dürfte, in dem Eingang des 22. Kapitels. Denn dieser läßt sich zwar nicht mit Sicherheit ergänzen, mag aber ungefähr so gelautet haben (vgl. Livius I, 43): equitum ex primoribus civitatis duodecim scripsit centurias, ita ut in universum essent duodeviginti, censu maximo. Das folgende Deinde equitum magno numero ex omni populi summa separato bezieht sich nicht auf die ältern sechs, sondern auf die neu eingerichteten zwölf Centurien, vgl. Mommsen Tribus S. 97 und 217.

L. Urlichs.

Berichtigung

zu dem Aufsatz in Heft 1: „Der Cyklus Metons und seine Geltung zu Athen."

Durch ein Versehen beim Druck des 1. Heftes d. J. ist eine von mir erbeten gewesene Correctur meines dort abgedruckten Artikels über Meton mir nicht zugekommen. So bin ich gezwungen, hier nachtragsweise zu berichtigen, daß allerdings Biot das Parapegma und den 19jährigen Kalender Metons für zwei völlig disparate Dinge hält, folglich in der Trennung der Sonnenjahrstafel von der Mondjahrstafel sogar noch weiter als A. Mommsen geht. Meinen Irrthum mag theils die Stelle S. 417 entschuldigen, wo Biot sagt: „Méton avait construit un calendrier populaire, *embrassant une période de 19 ans*", theils jene andere Inconsequenz, mit welcher Biot aus dem zur Berechnung des metonischen Kalenders erforderlich gewesenen Zeitaufwand sein Bedenken gegen die allgemein angenommene Epoche des metonischen Cyklus herleitet, — eine Schlußfolgerung die nur dann statthaft ist, wenn man Kalender und Cyklus unzertrennlich verbunden denkt. — Zugleich bemerke ich, daß mir, als ich jenen

Aufsatz einsandte, der zweite Artikel A. Mommsens (13. Jahrgang, Heft 4) noch unbekannt war; derselbe wird seine Würdigung später erhalten.

Leipzig, December 1858.

Emil Müller.

Erklärung.

Im Philologus äußerte neulich (1858 S. 622) der Herausgeber, daß K. O. Müller jetzt von mir hart angegriffen werde. Diese Bemerkung kann sich nur auf meinen kurz vorher gedruckten Artikel im Rhein. Museum über meine Götterlehre beziehen, und ist auffallend sonderbar. Auf mein Buch war im Philologus selbst ein Angriff gemacht worden so hart als ob er ihm an das Leben gehn sollte, und der Angreifende versicherte daß „seine mythologischen Principien sich an diejenigen O. Müllers nahe genug anlehnen, um an der Autorität dieses bedeutenden Mythologen eine Stütze zu haben," und Manches in ähnlichem Sinne. War es nun Angriff oder Abwehr wenn gezeigt wurde, daß O. Müllers Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie diese nicht ganz, sondern nur zu einem Theil umfassen und sogar den andern Theil geradezu ausschließen und absondern, daß übrigens die aus diesen Prolegomenen hergeleitete Mythologie und Methode dem Verfasser der Prolegomena keineswegs zur Last fallen, sondern allein dessen angriffslüstigem Schüler? Wenn dieß alles unläugbar ist, so brauche ich kein Wort darüber zu verlieren wie es mir vorkommen muß wenn mit der Liebe, womit O. Müllers neulich in England gedacht werde, in Gegensatz gebracht wird daß er in seinem Vaterlande „selbst von solchen, die so lang er lebte mit ihm giengen, jetzt hart angegriffen" werde. Auch ohne mein Erinnern wird einer und der andre Leser meines Artikels darin meine Aeußerung darüber, wie es gekommen sey daß ich jene einseitige oder unvollständige Definition der wissenschaftlichen Mythologie vorher, ehe dieß durch ein unbedacht darauf gegründetes falsches System rathsam gemacht worden war, niemals nur berührt hatte, bemerken; und etwa auch darauf achten, daß ich mit O. Müller, was die öffentliche Beurtheilung von Geist und Verdienst im Allgemeinen betrifft, so lang er lebte, meines Erinnerns kaum je mehr „mitgegangen" bin als eben jetzt da er lange todt war.

F. G. Welcker.

Druck von Carl Georgi in Bonn.